

Terrorismus als eine spezielle Form des Extremismus ist kein neues Phänomen. Die historische Forschung verortet erste terroristische Akte bereits in der Französischen und der Amerikanischen Revolution. Terrorismus ist der Ausdruck politischer Ohnmacht einer Minderheit, die allerdings vorgibt, im Interesse vieler zu handeln.

Neben dem Akt an sich verfolgt Terrorismus auch immer kommunikative Ziele. Er versucht, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen oder Regionen zu verunsichern und die vermeintlich „unterdrückte Klasse“ zu mobilisieren. Mit Beginn des 21. Jahrhunderts kommt Fundamentalismus als zusätzliche Dimension terroristischer Akte hinzu. Vor allem religiös motivierter Fundamentalismus beruft sich auf eine antimoderne, strenge Auslegung alter Texte, die wiederum dazu genutzt werden, um Toleranz, sexuelle Selbstbestimmtheit und Gleichberechtigung unterschiedlicher Geschlechter abzulehnen bzw. zu verurteilen.

Die Ursachen und Gründe, die in einen terroristischen Akt münden, sind vielfältig (politisch, ideologisch, ethnisch, religiös), sie haben aber immer auch mit der Lebensgeschichte der Täterinnen und Täter zu tun.

- 1) **Definieren Sie** anhand der Fallbeispiele Al-Qaida und Islamischer Staat die Begriffe „Fundamentalismus“ und „Terrorismus“ und arbeiten Sie Unterschiede heraus.
- 2) **Arbeiten Sie** mithilfe des Interviews mit dem Politikwissenschaftler Thomas Schmidinger (D1) **heraus**, warum und wie Jugendliche IS-Mitglieder werden.
- 3) **Diskutieren Sie** die Rolle von sozialen Medien für terroristische Gruppen.

D1 Interview mit Thomas Schmidinger, Politikwissenschaftler

Warum fühlen sich Jugendliche von radikalen Ideologien angezogen?

Schmidinger: Die konkreten Gründe sind jeweils sehr unterschiedlich. Was ich als Gemeinsamkeit sehen würde, ist, dass das Jugendliche sind, die in einer Phase ihres Lebens, in der viele nach ihrem Platz in der Gesellschaft suchen, schwere Entfremdungserfahrungen gemacht haben und die dann von den falschen Gruppen abgeholt werden. Diese geben ihnen dann, was sie suchen: Identität, Halt, Sinn, Nestwärme. Die konkreten Ursachen für diese schweren Entfremdungserfahrungen sind dann aber so unterschiedlich wie die Lebensgeschichten der Betroffenen.

Es kann dabei um Diskriminierungserfahrungen gehen, aber das ist keineswegs der einzige Grund. Oft geht es auch um zerrüttete Familienverhältnisse, Zukunftsängste, psychische Probleme oder Probleme im Umgang mit der eigenen Sexualität. Es sind auch keineswegs nur Jugendliche aus muslimischen Familien oder ausschließlich aus ärmeren Schichten davon betroffen.

Was macht aktuell eine Terrororganisation wie den „Islamischen Staat“ so attraktiv für Jugendliche?

Schmidinger: Der so genannte „Islamische Staat“ setzt sich derzeit als das extremistischste Gegenkonzept zur liberalen Demokratie in Szene. Der IS verfügt aber über ein Territorium und suggeriert seinen AnhängerInnen, dass er hier und jetzt eine vermeintlich ideale Gesellschaft als Alternative zu liberalen demokratischen und kapitalistischen Staaten aufbaut. Er vermittelt das Gefühl, Teil eines historischen Projekts zu sein und bietet auch für jene eine Anlaufstelle, die gerade von der exzessiven Gewalt des IS angezogen sind. Der IS ist die erste derartige Organisation, die ihre exzessive Gewalt nicht verschleiert, sondern für die eigene Propaganda benutzt. Diesbezüglich gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede. Viele der männlichen Anhänger des IS sind gerade von dieser Gewalt fasziniert und schließen sich dem IS auch gerade deswegen an, weil er ihnen die Möglichkeit gibt, zu töten, zu foltern und zu vergewaltigen. Bei jungen Frauen ist es eher so, dass diese sich aus einem übertriebenen Altruismus heraus nach Syrien begeben und seltsame Vorstellungen davon haben, den „armen Kindern“ zu helfen. Bei beiden Geschlechtern spielt aber Sexualität auf unterschiedliche Art eine wichtige Rolle. Während bei Burschen das Versprechen auf weibliche „Kriegsbeute“ winkt und der IS hier wirklich auch damit wirbt, dass seine Kämpfer die erbeuteten jesischen Mädchen und Frauen vergewaltigen dürfen, träumen junge Mädchen oft von ihrem romantischen Helden, der noch mit der Waffe in der Hand für etwas kämpft, und werden dann über soziale Medien über eine Art „flirtfishing“ angeworben.

Welche Rolle spielen das Internet und soziale Medien bei der Radikalisierung von Jugendlichen?

Schmidinger: Wir kennen eigentlich keinen Fall von Selbstradikalisierung ausschließlich durch Propaganda im Internet. Wer sich aber einmal über den persönlichen Kontakt zum Umfeld des Jihadismus, etwa über die politisch-salafitische „Lies!“-Kampagne, für diese Ideologie zu interessieren begonnen hat, für den werden einschlägige Webseiten, Videos und soziale Medien oft zu einer Art jihadistischem „Fortbildungsprogramm“. Aus diesen Medien kann man sich dann ideologisch gefilterte Informationen holen, die das jeweils eigene Weltbild bestätigen und den vermeintlichen Feind immer todeswürdiger erscheinen lassen. Zudem ist es damit möglich, sich als Teil einer großen weltumspannenden Gemeinschaft zu fühlen und virtuell am vermeintlichen „Jihad“ teilzunehmen, noch lange bevor man wirklich nach Syrien abreist.

In: www.demokratiewebstatt.at (Stand: 16.04.2024)